



# Der Direktor tritt ab und widmet sich der Zukunft des Sanatoriums

**Neue Ära im Sanatorium Kilchberg** Die älteste psychiatrische Privatlinik des Kantons Zürich bricht in eine neue Zukunft auf. Das Sanatorium hat eine neue Direktorin und plant einen 100-Millionen-Neubau.

**Daniela Haag**



Simone Weiss übernimmt die Geschäftsführung des Sanatoriums Kilchberg von Peter Hösly. Foto: Manuela Matt

Dem über 150-jährigen Sanatorium in Kilchberg steht eine grosse Veränderung bevor. Es plant, in rund sechs Jahren den historischen Standort an der Alten Landstrasse aufzugeben. Das Sanatorium hat die Liegenschaft des See-Spitals in Kilchberg gekauft und plant dort einen Neubau, den es 2029 beziehen will.

Doch nicht nur räumlich, auch personell kommt die Privatlinik für Psychiatrie und Psychotherapie in eine neue Ära. Peter

Hösly, Direktor der Sanatorium Kilchberg AG, hat nach 16 Jahren die Geschäftsführung Anfang Jahr abgegeben. Seine Nachfolge übernimmt Simone Weiss. Sie arbeitet seit 2014 im Sanatorium und war seit Oktober 2018 stellvertretende Direktorin sowie Leiterin Finanzen und Unternehmensentwicklung.

### Fachkräfte fehlen

«In den 16 Jahren ist viel passiert», sagt Peter Hösly im Rück-

blick auf seine Amtszeit als Direktor. Eine wichtige Vorreiterrolle habe das Sanatorium bei der Reduktion von Zwangsmassnahmen sowie im Bereich Recovery. Der Begriff «Recovery» steht für einen Entwicklungsprozess, der zu mehr Autonomie und grösserer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben führen soll. Das Angebot des Sanatoriums sei laufend ausgebaut und erneuert worden, beispielsweise bei der Alterspsychiatrie oder der



Behandlung von stressbedingten Erkrankungen und Burn-out. Als Direktor habe er auf verschiedenen Ebenen die Entwicklung der Psychiatrie mitbegleitet, «es ist mir bewusst geworden, dass seelisches Leiden mehr als eine Krise ist. Es steht immer eine Lebensgeschichte dahinter.»

Aktuell sei der Mangel an Fachkräften eine grosse Herausforderung für die Psychiatrie. Das Problem bestehe schon länger, habe sich aber stark zugespitzt. Und dies ausgerechnet in einer Zeit, in der psychische Erkrankungen zunehmen. Zudem mache der Druck der Krankenversicherer auf die Tarife den Kliniken zu schaffen.

### Neubau voranbringen

Der 61-jährige Peter Hösly zieht sich zwar aus dem operativen Geschäft zurück. Er bleibt dem Sanatorium jedoch verbunden und konzentriert sich als Gesamtprojektleiter Sanatorium 2029 ganz auf die Planung und Realisierung des Neubaus.

«Es ist eine einmalige Chance, eine Klinik auf der grünen Wiese planen zu können», sagt Peter Hösly. Er sei zwar Gesamtprojektleiter, aber kein Einzelkämp-

fer. Hinter der Institution steht die Besitzerfamilie. Einerseits entscheide sie mit. Andererseits möchte er die Menschen, die im Spital arbeiten, in die Planung einbeziehen. Der Neubau soll sowohl für die Mitarbeitenden als auch die Patientinnen und Patienten ein schöner Ort werden, um zu arbeiten, und um gesund zu werden.

Pläne vom Neubau gibt es noch keine, erst eine Vision. Peter Hösly sagt: «Im nächsten halben Jahr wird sich vieles klären.» Er habe die Wünsche und Anforderungen an das künftige Sanatorium Kilchberg den Architekten übergeben. Sobald sich das Projekt konkretisiert habe, werde dieses der Öffentlichkeit vorgestellt. Vorher möchte er sich nicht in die Karten blicken lassen.

Kommuniziert hat das Sanatorium bereits, dass es im Neubau nur noch Einzelzimmer geben wird. 200 Betten sind geplant, aktuell sind es 183. Die Besitzerin, die Sanatorium Kilchberg AG, will rund 100 Millionen Franken investieren. Auch die Finanzierung werde in den nächsten Monaten geklärt, gibt Peter Hösly zur Auskunft.

### Gastlichkeit und Offenheit

Das Sanatorium wird von einer historisch gewachsenen Anlage in einen modernen Neubau ziehen. Den Namen und die Betriebskultur will die Institution beibehalten. «Wir bleiben das Sanatorium», bekräftigt Peter Hösly. Das bedeute auch, dass die umgebende Natur, also das Wasser, Licht und die Luft, auch am neuen Standort einen wichtigen Stellenwert haben werden. Ein anderer Punkt sei die Gastlichkeit, die man unbedingt mitnehmen wolle. So sei geplant, das Restaurant, das dereinst in Nachbarschaft zum Hallenbad und dem Stockengut liegt, für Spaziergängerinnen und Sportler zu öffnen.

Was mit den bestehenden Gebäuden des Sanatoriums nach 2029 geschieht, ist noch nicht abschliessend entschieden. Die teils geschützten Gebäude stehen in einem parkähnlichen Gelände an bester Aussichtslage. Es gebe einen Gestaltungsplan und man sei im Austausch mit der Gemeinde, bemerkt Peter Hösly. «Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Entwicklung Richtung Wohnüberbauung geht.»